

Pfarrerin Annette Leppla
Pfarramt.Haardt@evkirchepfalz.de
Am Bürgergarten 5
67433 Neustadt-Haardt
Tel.: 06321-83790



Haardt, 20.3.2022

Liebe Mitmenschen,

vielleicht kennen Sie das ja auch: Manchmal braucht es gar nichts Großes, damit meine müden Lebensgeister wieder erwachen, vielleicht nur einen kurzen Moment: ein kurzes Innehalten in der Mittagszeit in der ersten wärmenden Frühlingssonne, eine kurze nette Begegnung in der Stadt mit ein paar freundlichen Worten, der singende Vogel vor meinem Fenster, ein Anruf von einem der Kinder. Diese Momente, sie kommen meist unverhofft und ganz ohne, dass ich sie selbst herbeigeführt hätte. Wahrscheinlich ist es das, was sie so besonders macht.

Es sind Momente, die mich herausholen aus der puren Pflichterfüllung und sorgenvollen Gedanken und mir das schenken, was ich selbst gerade brauche.

Für alle, denen es gerade schwerfällt diese Momente zu finden, ist der Predigttext zum heutigen Sonntag eine frohe Botschaft, denn er ist eine Aufmunterungsgeschichte für müde Geister:

Es ist die Geschichte vom Propheten Elia, der müde geworden ist, wie die meisten manchmal müde sind, und vielleicht noch ein bisschen müder, nämlich so müde, dass er lebens-müde war. Elia war ein Mann, der sich bis zum Äußersten einsetzte für das, was im wichtig war, für die Sache Gottes. Ein wahrer Gottesmann. Keine Mühe hat er gescheut für seinen Glauben.

Aber wer sich so einsetzt, der hat meistens auch Feinde. Elia wurde deshalb erbarmungslos verfolgt von der Königin Isabel. Und das ist irgendwann endgültig zu viel für ihn:

Elia ist am Ende seiner Kraft. Elia kann nicht mehr. Er flieht in die Wüste. Er hat nur noch den einen Wunsch: Er will endlich seine Ruhe haben, er will sterben. Müde ist er von dem scheinbar aussichtslosen Kampf, lebens-müde. „Es ist genug, ich kann nicht mehr.“

Nichts mehr hören wollen, nichts mehr sehen wollen, von all dem, was uns bedrückt und bedrängt, am liebsten nur noch die Bettdecke über den Kopf ziehen; es gibt viele Menschen, denen es so geht, die nur noch müde sind: müde, all die schrecklichen Kriegsnachrichten jeden Tag zu verfolgen, müde von all dem ohnmächtigen Entsetzen über die Grausamkeit, das uns dabei überfällt, müde und müde von all den Einschränkungen durch die Pandemie, müde geworden von ihrem täglichen Lebens- und Überlebenskampf. Es gibt viele Formen der Müdigkeit.

Elia steht für alle, die müde sind, lebens-müde, weil es genug ist, was auf ihnen lastet.

Aus solcher Müdigkeit heraus flieht Elia in die Wüste, setzt sich unter einen Wacholderbusch und schläft ein. Elia fühlt sich als Versager, er ist nicht besser als andere. Welchen Sinn hat es denn, überhaupt noch zu leben? Fragt er sich.

Doch mitten in der absoluten Ohnmacht, hier in der Wüste, wo alles am Ende scheint, kommt plötzlich die Wende. Ein Engel berührt ihn, heißt es. Und durch diese Berührung werden die Lebensgeister Elias geweckt, wenigstens ein bisschen. Er schaut sich um. Und da sieht er das geröstete Brot und den Krug mit Wasser. Es ist da, was Elia jetzt braucht: Wasser und Brot.

Das ist das, was man braucht in der Wüste zum Überleben. Das ist überhaupt das Wichtigste zum Überleben. Aber auch Berührung brauchen wir zum Leben.

Der Engel rührte ihn an, heißt es im Text. Oft braucht es einen kleinen Anstoß, dass ich erkenne, dass es da ist, das Brot, das mich stärkt und das Wasser, das mich labt.

Ohne die Berührung könnte Elia gar nicht wahrnehmen, dass alles da ist, was er jetzt braucht.

Nur eine kleine Berührung ist es, nur ein Flügelschlag eines Engels, zart und sanft, kaum merklich, aber wirkungsvoll. Elia nimmt isst und trinkt jetzt,

Wäre Elia noch mit seinen großen Taten beschäftigt, würde er ihn wahrscheinlich gar nicht wahrnehmen. Die zarte Berührung spürt er nur, weil er jetzt zur Ruhe gekommen ist. Doch Elia schläft wieder ein. So ganz sind seine Lebensgeister noch nicht wieder aufgewacht. Aber der Engel gibt nicht auf. Er weckt Elia erneut: *Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.* Und diesmal steht Elia auf, noch einmal muss er essen und trinken, dann fühlt er sich genug gestärkt, um sich auf den Weg machen. 40 Tage und Nächte reist er durch die Wüste bis zum Gottesberg. Noch ist er nicht zurückgekehrt in seinen Alltag. Noch ist es ein schwerer Weg. Es ist nicht plötzlich alles gut. Manchmal ist es ein weiter Weg zum Leben. Und der Engel hat es ja auch gesagt: Du hast einen weiten Weg vor dir.

Die Geschichte Elias ist für mich eine Mutmachgeschichte. Sie nimmt den Druck von mir, immer weiter und weiter zu müssen, immer mehr leisten zu müssen: mehr Arbeit, mehr Liebe, mehr Glaube. Es macht mir Mut, dass sogar Propheten Gottes manchmal müde sind, lebensmüde und glaubensmüde. Und dass Gott dann seinen Engel schickt, der ihn berührt.

Der kommt nicht mit Lärm und Druck, nicht mit lautem Weckerrasseln, auch nicht mit einem Tritt in den Allerwertesten oder einem Machtwort eines Besserwissers, sondern einfach nur mit einer zarten Berührung. Wir sind gewohnt, auf die lauten Töne und die heftigen Anstöße zu achten, aber es sind tatsächlich oft die leisen Töne, die sanften Berührungen, die Heilung bringen: Die sanfte Hand auf der Schulter, der liebevolle Blick, ein freundliches Wort...

Und noch etwas lerne ich hier: So sehr ich mich auch um andere Sorge, so wichtig ist es auch, mich um mein eigenes Leben zu sorgen. Ich kann jetzt auch nicht nur immer voller Entsetzen auf den Krieg schauen. Natürlich: Mitgefühl ist wichtig und Beten. Aber ich darf dennoch jetzt und hier mein Leben leben und darf mich dabei auch freuen.

Wer sich nicht um sich selbst sorgt, kann sich auch nicht um andere sorgen. Das lerne ich mit Elia durch den Engel. Es ist meine Pflicht, mich auch um mich selbst zu kümmern.

Insofern ist die Geschichte auch ein Mutmachtext für alle, die sich manchmal selbst vergessen, weil sie nur auf die anderen schauen. Und dass ich dann auf die anderen schaue, wenn ich mich um mich selbst genug gekümmert habe, das ergibt sich von selbst.

Elia muss, um all das zu erfahren, erst einmal in die Wüste gehen und spüren: „Ich kann nicht mehr.“ Er muss die absolute Ohnmacht erfahren.

Und trotzdem ist die Geschichte für mich eine Hoffnungsgeschichte. Sie erzählt davon, dass es eben manchmal so ist im Leben. Und sie erzählt auch davon, dass Gott mich dann nicht aufgibt, sondern mir wie auch immer seinen Engel schickt, der mich berührt und stärkt, und mir vor Augen führt, was ich jetzt brauche zum Leben, was für mich jetzt so wichtig ist wie Wasser und Brot.

Brot, das mich stärkt, Wasser, das meinen Durst nach Leben stillt, und Berührung.

Mehr braucht es nicht. Und alles ist da.

SCHALOM - Friede sei mit Euch! Annette Leppla

Möge der Herr Engel senden, um euch auf eurem Weg zu leiten.

Möge seine Liebe euch umgeben, Tag für Tag.

Möge der Herr Engel senden, um euch vor der Nacht zu retten,

möge er Seine Arme um euch schließen und euch festhalten.

Berühr mich Herr, ich mag deine Liebe spüren.

Berühr mich mit Deinem Segen.

Wenn mein Geist müde und unklar wird und meine Augen nicht mehr klar zu sehen scheinen,

So hilf meinem Herzen zu glauben, dass Du immer noch an meiner Seite bist.

(Übersetzung des Liedes: May the Lord send angels von Ruthild Wilson)